

Günter Henkel

## Ein Brief aus Bjelorusland - "Wir wohnten in einem Lager der Stadt Montabaur."

Am 4. Januar 1993 erhielt der Bürgermeister der Stadt Montabaur folgenden Brief:<sup>1</sup>

Den 20. Dezember  
Grodno

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Hiermit wende ich mich an Sie mit einer Bitte. Ich bin Batzukowa Nina Jossifowna (geb. 1913) und lebe in Grodno (Weißrußland). Während des 2. Weltkrieges wurden ich, mein Mann Batzukow Jakow Sacharowitsch (geb. 1907) und meine Kinder Sinaida und Leonid (geb. 1938) in den Jahren 1943-1945 nach Deutschland hinausgeführt. Wir wohnten in einem Lager der Stadt Montabaur und arbeiteten in einem Werk, wo Geschosse hergestellt wurden. Ich bin schon im Alter von 80 Jahren und fast alles vergessen habe. Ich erinnere mich nur, daß der Vorgesetzte des Lagers ein Mann ohne Arm war und auch Frau Ewa. Neben dem Lager gab es viele Bretter und Holzstämmen. Vielleicht befand sich daneben ein Sägewerk oder ein Holzspeicher. 1945 wurden wir von den Amerikanern befreit und in die Heimat geschickt.

Im Brief schicke ich das Foto meiner Kinder Sinaida und Leonid (1945 Jahr).

Ich sowie meine Kinder Sinaida und Leonid brauchen dokumentarische Bestätigung, daß wir seit 1943 bis 1945 in Deutschland in einem Lager gearbeitet hatten. Das brauchen wir für das Anrechnen der Rente. Vielleicht sind einige Dokumente, Papiere oder Angaben im Archiv der Stadt unverletzt erhalten.

Mit Dankbarkeit und herzlichen Grüßen  
Batjukowa Nina Jossifowna

Den 20. Dezember  
Grodno

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Hiermit wende ich mich an Sie mit einer Bitte. Ich bin Batzukowa Nina Jossifowna (geb. 1913) und lebe in Grodno (Weißrußland). Während des 2. Weltkrieges wurden ich, mein Mann Batzukow Jakow Sacharowitsch (geb. 1907) und meine Kinder Sinaida und Leonid (geb. 1938) in den Jahren 1943-1945 nach Deutschland hinausgeführt. Wir wohnten in einem Lager der Stadt Montabaur und arbeiteten in einem Werk, wo Geschosse hergestellt wurden. Ich bin schon im Alter von 80 Jahren und fast alles vergessen habe. Ich erinnere mich nur, daß der Vorgesetzte des Lagers ein Mann ohne Arm war und auch Frau Ewa. Neben dem Lager gab es viele Bretter und Holzstämmen. Vielleicht befand sich daneben ein Sägewerk oder ein Holzspeicher. 1945 wurden wir von den Amerikanern befreit und in die Heimat geschickt. - Im Brief schicke ich das Foto meiner Kinder Sinaida und Leonid (1945 Jahr).

Ich, sowie meine Kinder Sinaida und Leonid brauchen dokumentarische Bestätigung, daß wir seit 1943 bis 1945 in Deutschland in einem Lager gearbeitet hatten. Das brauchen wir für das Anrechnen der Rente. Vielleicht sind einige Dokumente, Papiere oder Angaben im Archiv der Stadt unverletzt erhalten.

Mit Dankbarkeit und Herzlichen Grüßen  
Batjukowa Nina Jossifowna



Der Bitte von Frau Batzukowa konnte in einem gewissen Maße entsprochen werden, nachdem im Archiv der Stadt und - durch Hinweise in den Akten daselbst angeregt - anderswo auf Spurensuche gegangen wurde. Zunächst fand sich unter der Bezeichnung "Russen" eine alphabetisch geführte Liste mit 227 Namen, Geburtsdaten, Arbeitsstellen und Aufenthaltsdauer, die belegte, dass sich die hier aufgeführten Personen in den Jahren 1941 bis 1945 in Deutschland und zwar in Montabaur aufhielten. Die Geburtsorte weisen auf die damalige Sowjetunion hin. Den längsten Aufenthalt in Montabaur hatte der unter Nr. 214 dieser Liste geführte Harasymir Michael, geboren am 9.11.1925 in

<sup>1</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 5 Nr. 37.

Prossljansk, der vom 7.11.1941 bis in den März 1945 nach diesen Angaben im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder zu Montabaur beschäftigt war.<sup>2</sup>

Bis zum Juli 1941 lassen sich im Verhältnis des Deutschen Reiches zur Sowjetunion seit Beginn des Zweiten Weltkrieges folgende wichtige Ereignisse feststellen:

Nach dem Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 folgte ein Deutsch-Sowjetischer Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939, der z.B. die baltischen Staaten den Sowjets überließ. Obwohl Hitler schon im Dezember 1940 die Weisung zum Fall "Barbarossa" gab, kam es noch am 10. Januar 1941 zum Abschluss eines Deutsch-Sowjetischen Wirtschaftsvertrages. Der Balkanfeldzug gegen Jugoslawien und Griechenland hatte den Fall "Barbarossa" - den Überfall auf die Sowjetunion - bis zum 22. Juni 1941 verzögert.

Montabaur		Russen					
Nr.	Nachname	Vorname	geb. am	Heimatort	Arbeitsstelle	von	bis
1	Alojka	Alexander	1. 8.1878	Grenberg	Krankenhaus Stb.	20. 2.45	- 31. 5.45
2	Antoniv	Julie	6. 5.1924	Letnie(Groboelga)	Hiedel, Stb.	10. 6.45	- 31. 7.45
3	Asinow	Semai	2. 9.1925	"	Ortlingsh.-Stb.	18. 1.45	- 25. 3.45
4	Artanowa	Lisa	6. 8.1917	"	"	8. 4.44	- 25. 3.45
5	Antonow	Leonhard	16. 8.1888	Stebel	"	3. 8.44	- 25. 3.45
6	Bajewa	Ahulina	15. 7.1905	"	"	1. 2.44	- 25. 3.45
7	Bajewa	Anna	27. 2.1927	Wobolooka	"	1. 2.44	- 25. 3.45
8	Bakun	Dusja	9.10.1921	"	"	1. 2.44	- 25. 3.45
9	Barnowitsch	Thekla	3. 7.1907	Ostrin	"	27.12.45	- 15. 1.44
10	Bazukow	Jakob	24.10.1907	"	"	3. 8.44	- 25. 3.45
11	Belowa	Sareara	9.12.1913	Belky	"	3. 8.44	- 25. 3.45
12	Bestachanaja	Lora	10.11.1926	Ostaino	"	1.2. 44	- 25. 3.45
13	Bikow	Iwan	25.10.1910	"	Landratsamt Stb.	1. 9.44	- 31. 3.45
14	Blagodetel	Dussia	1897	Orel	Ortlingsh.-Stb.	27.12.45	- 30. 3.44
15	Blagodetel	Sisseleth	6.12.1923	Orel	"	27.12.45	- 30. 3.44
16	Blagodetel	Sina	1929	Orel	"	27.12.45	- 30. 3.44
17	Blagodetel	Nichol	10. 9.1930	Orel	"	27.12.45	- 30. 3.44
18	Blinowa	Julij	10.12.1904	Woolerak	"	3. 8.44	- 25.3. 45
19	Bokina	Tasara	7.11.1923	Kiew	"	27.12.45	- 25. 3.45
20	Bogatjuk	Siron	18. 9.1897	Katarinalaw	"	27.12.45	- 1.3. 44
21	Bogatjuk	Olga	18. 9.1897	Brent	"	27.12.45	- 11. 3.44
22	Boitschak	Anna	27. 4.1926	Strupko	"	27.12.45	- 15. 1.44
23	Boitschak	Dimitro	10. 9.1890	Strupko	"	27.12.45	- 15. 1.44
24	Borisow	Nikolai	15. 3.1925	Wolgograd	"	15. 1.45	- 26. 3.45
25	Bouchok	Marja	22. 8.1924	Lindina	"	8. 1.44	- 14. 6.44
26	Brawlers	Solja	10. 1.1926	"	"	19. 9.44	- 27. 9.44
27	Berastinich	(na)	9. 7.1916	Wolow	"	10. 1.45	- 10.11.44

Aus dem Aktenbestand des Stadtarchivs Montabaur für diese Zeit lässt sich die betonte rechtliche Differenzierung zwischen den Zwangsarbeitern polnischer Nationalität und den bis zum Krieg mit der UdSSR "freiwillig" in Deutschland arbeitenden Sowjetbürgern nachweisen. In einem Runderlass des Reichsinnenministeriums vom 14. November z.B. heißt es, dass "den Angehörigen anderer fremder Völker ... als der Polen ... auf Antrag eine Bescheinigung auszustellen (ist), dass sie nicht polnischer Volkszugehörigkeit sind."<sup>3</sup>

Im gleichen Schreiben werden konkret Großrussen, Bjelorussen und Ukrainer als ethnische Gruppen genannt, die bis dahin nicht das für Polen bestimmte Kennzeichen "P" tragen mussten. Auch für die schon zu dieser Zeit entrechteten Polen gibt es im Stadtarchiv Montabaur Listen mit 205 Namen, von denen 119 - wohl Kriegsgefangene - seit 1940 in Montabaur arbeiteten.<sup>4</sup> Um einer Solidarisierung zwischen Deutschen und Polen durch gemeinsamen Gottesdienst vorzubeugen, erließ Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Sprenger (Wehrkreis XII) am 22. Juni 1940 eine Bestimmung, nach der "deutsche Kirchen zur Abhaltung der für die polnischen Arbeitskräfte eingerichteten Gottesdienste nicht zur Verfügung gestellt werden dürfen."<sup>5</sup>

Der Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 hatte rasch zu erheblichem Landgewinn geführt. Bis November 1941 standen deutsche Truppen im Norden vor Leningrad, hatten in der Mitte die Vorstädte von

<sup>2</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 5 Nr. 37.  
<sup>3</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 5 Nr. 37.  
<sup>4</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 5 Nr. 37.  
<sup>5</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 4 Nr. 1344.



- Nr. 34 Lidija Kameka, geb. am 30.09.1932, 1943 11 Jahre;  
Nr. 44 Ludmilla Kulikowska, geb. am 23.02.1933, im Stichjahr 1943 10 Jahre alt.<sup>10</sup>

Die Kinder von Frau Batzukowa sind in diesem Jahr fünf oder sechs Jahre alt; sie fehlen in dieser Liste, in der nur Frauen genannt werden, die in erwähntem Industriebetrieb arbeiteten.

Dass Kinder zur Arbeit in der Industrie herangezogen wurden, ist auch anderswo belegt: "Das Kind Agathe Nowacke, Kontr.-Nr. 832, beschäftigt in der Konerei, wurde heute dem Lagerarzt vorgeführt. Nach Angabe von Herrn Dr. Römer leidet es an Körperschwäche und Unterernährung und ist künftig nicht mehr arbeitseinsatzfähig. Laut Eintrag im Krankenbuch bedeutet ein weiterer Einsatz dieser 10jährigen Kindermord."<sup>11</sup>

Während in der erstgenannten Liste alle Aufgeführten "Russen" genannt werden und nur die vielfach gegebenen Geburtsorte auf den Nationalitätenstaat UdSSR hinweisen, bringt die zweite Liste in der Spalte "Nationalität" durchweg die Bezeichnung "Ostarbeiter". Diese Bezeichnung wird z.B. in der Führerbesprechung vom 10. bis 12. August 1942 gebraucht, in der Hitler zum Einsatz von "O s t a r b e i t e r n" vermerkt, mit "jeder Zwangsmaßnahme einverstanden" zu sein, "falls diese Frage auf freiwilliger Basis nicht durchzuführen sei."<sup>12</sup> An anderer Stelle wird auf die Diffamierung der Ostarbeiter verwiesen, die z.B. ein Abzeichen "Ost" tragen mußten.<sup>13</sup>

Von dieser entwürdigenden "Kenntlichmachung" waren bestimmte Gruppen der Ostarbeiter ausgenommen. Der Landrat in Montabaur erhielt am 26. Januar 1945 eine Verfügung des Befehlshabers der Ordnungspolizei Wiesbaden (Wehrkreis XII), in der Ostarbeiter genannt werden, "die sich im Arbeitseinsatz bei Pol.-Dienststellen" befinden und deren Familienangehörige "Befreiung von den sicherheitspolizeilichen Sondervorschriften" erhielten. Eine also sich aus Ostarbeitern rekrutierende Lagerpolizei sollte "in Kürze als Freiwillige der Deutschen Polizei"<sup>14</sup> übernommen werden. Hier wird deutlich, wie zu Zeiten der militärischen Rückschläge sich die Notwendigkeit ergab, selbst auf "Ostarbeiter" als Hilfswillige zurückzugreifen.

Schon nach der Niederlage von Stalingrad (Januar 1943) wies Reichspropagandaminister Goebbels die Reichsleiter an, "jede Kraft des europäischen Kontinents, also auch vor allem der Ostvölker, ... in den Kampf gegen den jüdischen Bolschewismus..." einzubeziehen. Es vertrüge "sich hiermit nicht, diese Völker, insbesondere die Angehörigen der Ostvölker, ... in ihrem Wertebewußtsein zu kränken."<sup>15</sup> - Allerdings wechselten solche Beurteilungen je nach Dienststellen und den sie leitenden Männern sowie bei Veränderungen der militärischen Lage. Wenige Wochen nach der Anweisung Josef Goebbels, im April 1943, stellte Reichsmarschall Hermann Göring fest, dass "es ein fundamentaler Irrtum" sei, "anzunehmen, wir vermöchten die Bevölkerung der besetzten Gebiete durch milde Behandlung für uns zu gewinnen ..."<sup>16</sup> Jedenfalls führte die erfolgreiche russische Winteroffensive 1943 zur Aufhebung gewisser Erleichterungen für Ostarbeiter. Im Stadtarchiv Montabaur findet sich eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten von Wiesbaden vom 9. Februar 1944, die "jede Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel ... der im Reich eingesetzten Ostarbeiter und -arbeiterinnen" verbietet.<sup>17</sup> Im Dezember 1944 dagegen - die Endphase des II. Weltkrieges hatte begonnen - entdeckte man wieder die Abhängigkeit der deutschen Rüstungsindustrie von den "Ostvölkern". Der

---

<sup>10</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 5, Nr. 37.

<sup>11</sup> Anatomie des Krieges (wie Fußnote 6), S. 432.

<sup>12</sup> Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem internationalen Militärgerichtshof. Amtlicher Text, 42 Bd. Nürnberg 1947-1949 (IMG), Dok. R 124, Bd. XXXVIII, S. 359f.

<sup>13</sup> H.A. Jacobsen, Der Zweite Weltkrieg (1939-1945), Bildteil, S. 553, in: Unser Jahrhundert im Bild, Gütersloh 1964.

<sup>14</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 5, Nr. 37.

<sup>15</sup> ZStA Potsdam, Filmsammlung, Nr. 2379, Bl. 478 ff; zit nach: Anatomie der Aggression. Neue Dokumente zu den Kriegszielen des faschistischen deutschen Imperialismus im Zweiten Weltkrieg, hrsg. u. eingel. G. Hass u. W. Schuhmann. Berlin 1972, S. 179-181.

<sup>16</sup> ZStA Potsdam, Nürnberger Nachfolgeprozesse, Fall 11, Nr. 219, zit. nach: Dokumente zur deutschen Geschichte 1942 bis 1945, S. 33.

<sup>17</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 4, Nr. 1344.

Reichsminister für die besetzten Ostgebiete (Alfred Rosenberg) erhoffte sich in einem Schreiben vom 18. Dezember 1944 an den Reichsjustizminister ein härteres Vorgehen gegen die deutschen Volksschädlinge:

"Meine Beauftragten berichten mir, daß die Stimmung unter den Arbeitern aus den Ostvölkern, insbesondere in sog. Ostarbeitslagern, immer mehr absinkt. Es ist auch beobachtet und festgestellt worden, daß sich diese stimmungsmäßige Entwicklung nachteilig auf die Leistung in der Rüstungsindustrie und auf die Kampfmoral der Freiwilligenverbände der Ostvölker auswirkt. Die Ursache liegt hauptsächlich in der trotz aller Belehrungen und Hinweise immer wieder feststellbaren falschen Behandlung sowie in der teilweise noch recht mangelhaften Fürsorge und Betreuung der Arbeiter aus den Ostvölkern in den Lagern und an den Arbeitsstätten. ... So wird bei mir vornehmlich darüber Klage geführt, daß sich die Arbeiter aus den Ostvölkern noch immer Prügeleien, Mißhandlungen und Beschimpfungen aller Art gefallen lassen müßten, daß die zugeteilten Lebens- und Genußmittel sowie sonstige Bedarfsgüter gestohlen oder veruntreut und verschoben würden. ... Daß diese Erscheinungen dort, wo sie auftreten, nicht nur Unruheherde schaffen, sondern neben der allgemeinen Schädigung des deutschen Ansehens die Kriegsproduktion hemmend beeinflussen, die Kampfkraft der eingesetzten Freiwilligenverbände lähmen und vor allem den politischen Anstrengungen und den Maßnahmen der Reichsregierung entgegenwirken, .... bedarf keiner besonderen Erläuterung. Ich darf in diesem Zusammenhang nur auf die nunmehr auch der Öffentlichkeit hinreichend bekannte Wlassow-Aktion verweisen, deren weitere Entwicklung wesentlich von der Stimmung und Haltung der im Reich befindlichen Angehörigen der Ostvölker abhängt und beeinflußt wird. ... Ich würde es daher dankbar begrüßen, wenn Sie die Gerichte und Staatsanwaltschaften in geeignet erscheinender Weise unterrichten und hierbei besonders darauf hinweisen würden, daß Verletzungen der Fürsorge- und Betreuungspflichten gegenüber den Angehörigen der Ostvölker ebenso volksschädigend sind wie gegenüber deutschen Volkzugehörigen und deshalb strafbare Handlungen mit derselben Härte verfolgt und geahndet werden müssen, die gegen Saboteure kriegsentscheidender Maßnahmen und gegen Volksschädlinge schlechthin gerechtfertigt und notwendig ist."<sup>18</sup>

Als dieses Schreiben die Ortspolizeibehörde in Montabaur erreichte, am 14. März 1945, standen amerikanische Panzer vor Koblenz. Wenige Tage bevor die amerikanische I. Armee den Westerwald durchquerte (26. März 1945), verhängte der

Nr.	Name	geb.am	Nationalität	beschäftigt bei
63.	Falenkina Anna geb. Solic 21	5. 2. 23	Ostarrömer	Ortlinghaus
64.	Falenkina Sina	17. 1. 21	"	"
65.	<del>Versteckter Name</del>	<del>...</del>	<del>...</del>	<del>...</del>
66.	<del>Versteckter Name</del>	<del>...</del>	<del>...</del>	<del>...</del>
67.	Prokopowa Anna	17. 12. 22	"	"
68.	Veckina Anastasia	18. 2. 18	"	"
69.	Kenes geb. Feistzki	19. 4. 27	"	"
70.	Nadriva Olga	13. 4. 21	"	"
71.	Bajewa Anna	25. 2. 27	"	"
72.	Bajewa Ailina geb. Gochienow	13. 7. 25	"	"
73.	Bakun Nwokia	3. 11. 21	"	"
74.	Baskowa Nina geb. Judonisch	14. 9. 13	"	"
75.	Belowa Karwara	2. 10. 13	"	"
76.	Bestatschaja Loris	16. 11. 24	"	"
77.	Bisowa Lulja geb. Molinowa	17. 10. 04	"	"
78.	Bokaina Yana	7. 11. 23	"	"
79.	Borjakowa Olga	6. 2. 20	"	"
80.	Bantschenko Luferia geb. Slidinowa	4. 3. 20	"	"
81.	Bantschenko Valja	12. 5. 24	"	"
82.	Benschajna Galina	17. 10. 29	"	"
83.	Berschowa Marija	18. 7. 20	"	"
84.	" Tatars	23. 2. 25	"	"
85.	Bodulidnes Anastasia	26. 10. 08	"	"
86.	" Slawin	04. 9. 23	"	"
87.	Dilaja Ajlla	1. 8. 26	"	"
88.	Drenowa Vera	15. 11. 21	"	"
89.	<del>Versteckter Name</del>	<del>...</del>	<del>...</del>	<del>...</del>

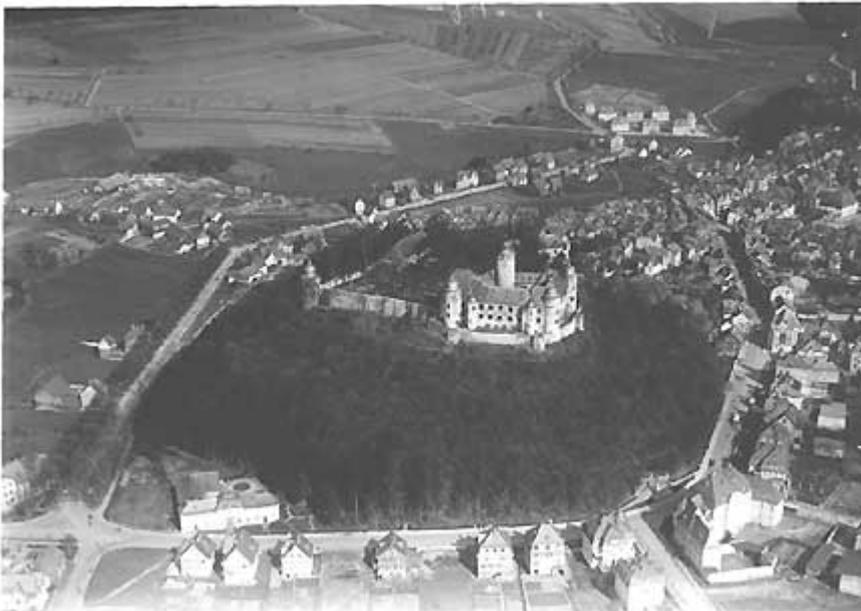
Landrat des Unterwesterwaldkreises ein Ausgangsverbot für Ausländer, wonach "für sämtliche ausländische Arbeitskräfte ... ab sofort Ausgangssperre von 20 Uhr bis 5 Uhr" bestand.<sup>19</sup> "1945 wurden wir von den Amerikanern befreit", schreibt Frau Batzukowa in ihrem Brief an den Bürgermeister von Montabaur.

Die Disziplinierung der Zwangsarbeiter muss bis zum letzten Tag gedauert haben, denn in der oben zuerst genannten Liste ist für die hier unter "Russen" geführten Frauen und Männer auch die Beendigung der Arbeit in den jeweiligen Betrieben und Institutionen angegeben. Für Jakob Batzukow wird wie für alle bei der Firma Ortlinghaus-Werke - einem Rüstungsbetrieb - in Montabaur als Arbeitssende einheitlich der 25. März 1945 genannt. Auch Frau Batzukowa hat in diesem Betrieb gearbeitet, wie aus der zweiten Liste zu ersehen ist.

<sup>18</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 4, Nr. 1344.

<sup>19</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 4, Nr. 1344.

Die Firma Ortlinghaus-Werke war mit einem Teil ihrer Produktion laut Aktenlage im Stadtarchiv Montabaur spätestens Anfang 1944 von Remscheid nach Montabaur verlegt worden. Hier waren die Hallen der früheren Fabrik Olig übernommen worden. In einem Teil dieser Fabrik war jedoch seit 1939 das Kriegsgefangenenlager der Ortsbauernschaft Montabaur und des Sägewerks Quirnbach untergebracht. Die Ortlinghaus-Werke benötigten aber für die Geschossproduktion alle Räume der Fabrik Olig, so dass es schließlich zur Aufstellung einer großen Baracke in Allmannshausen (Grundstück Parzelle 3937, Flur 22) kam. In dieser Baracke haben ab 1944 nicht nur Kriegsgefangene, sondern auch "Ostarbeiter", Männer, Frauen und Kinder, gelebt. Frau Batzukowa erinnert sich nur, dass es "neben dem Lager ... viele Bretter und Holzstämme" gab. Bestätigt wird der Standort des Lagers durch ein Schreiben der Ortspolizeibehörde vom 6. Dezember 1944 an den Landrat. Das Schreiben gibt aber auch Auskunft über die Umstände, unter denen die Familie Batzukow in dieser Zeit gelebt hat. Der Polizeibericht betrifft "Barackenlager der Firma Ortlinghaus-Werke in Montabaur ... hier Allmannshausen".<sup>20</sup> Der nun folgende Überprüfungsbericht wird gerade durch seinen überwiegend spröden Stil im Fortschreiten des Textes zu einem Schreckensprotokoll. Die Aufgabe des Berichts wird zunächst genannt: - Sieben Schlaf- und Unterbringungsräume für die Ostarbeiter und -arbeiterinnen sowie der Kinder sind zu kontrollieren. Anfänglich seien nur polnische und russische Frauen hier untergebracht gewesen, die für Sauberkeit gesorgt hätten; "zu dieser Zeit war über die Reinlichkeit nichts einzuwenden". Erstmals werden Worte menschlicher Anteilnahme gebraucht, als von der Verpflegung gesprochen wird, "die sehr zu wünschen übrig" lasse, weil das Essen "niemals mit Liebe und Sorgfalt zubereitet wurde. Fleisch und Fett habe niemals" festgestellt werden können, da diese den Ostarbeitern zustehenden Lebensmittel "in die Küche der deutschen Belegschaft" gewandert seien. "30 bis 34 Personen" wurden "in einem Zimmer zusammengepfercht, ... als die russischen Familien den Ortlinghaus-Werken zugewiesen wurden."



Luftbild von Montabaur um 1934. Obere Bildhälfte links der Stadtteil Allmannshausen, in dem sich ab 1944 die Ortlinghauswerke befanden.

Nina Batzukowa, ihr Mann und ihre Kinder hausten in überbelegten Zimmern, in denen "kein Spind oder Kasten" hätte untergebracht werden können, um "ihre mitgebrachten Kleidungsstücke" aufzubewahren, "so daß sie diese auf bzw. unter den Betten" hätten verstauen müssen. Beanstandungen hätte Ortlinghaus abgewiesen, obwohl "von Seiten der Polizei ... erklärt wurde," dass die Firma "mehr soziales Verständnis für ihr Ostarbeiter" aufbringen müßte. Selbst die Geheime Staatspolizei

habe "dieselben Mängel" festgestellt. Die Polizei musste auch beobachten, wie "Familienväter und Kinder bettelnd in Montabaur und Umgegend" herumlaufen, "um sich den Hunger stillen zu können". Schließlich konstatiert der Polizeimeister, dass sich "bei dem großen Hunger der Ostarbeiter" trotz polizeilicher Maßnahmen dieses Betteln wiederholen werde. - Bis dahin ist ohne Zweifel menschliche Anteilnahme Motiv dieser Eingabe an den Landrat. Wenn dann darauf verwiesen wird, "daß alle russischen Familien, welche dort untergebracht sind, im Osten mit den deutschen Soldaten zusammengearbeitet haben," so ist das wohl ein Hinweis auf die schon erwähnte "Wlassow-Aktion".

<sup>20</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 4, Nr. 1344.

Der 1942 am Wolchow gefangengenommene sowjetische General Andrej A. Wlassow hatte die Russen zum Kampf gegen Stalin aufgerufen. Obwohl dieser Aufruf sehr erfolgreich war, hatte Hitler im Juni 1943 befohlen, die national-russische Freiheitsbewegung "abzuwürgen".<sup>21</sup> Erst 1944 erfolgte unter dem Eindruck der militärischen Lage ein Sinneswandel: "alle Freiwilligen, auch 'Nichtgermanen'", sollten eingestellt werden. Unabhängig von dieser Wlassow-Aktion hatten aber schon seit 1941 "fast bei jedem deutschen Truppenteil sogenannte Hilfwillige (Hiwis)" als "Fahrer, Pferdepfleger, Flickschuster, Sattler, Köche, Träger, Sanitäter oder Dolmetscher" gearbeitet.<sup>22</sup> Auch aus dieser Perspektive sieht der Polizeibericht in der Behandlung der Ostarbeiter durch die Firma Ortlinghaus "eine große Beleidigung" und "unwürdige Behandlung". Humane Gesinnung war auch zur Zeit des nationalsozialistischen Krieges Menschen in Montabaur nicht fremd, obwohl die Leiter von Staat und Partei zur Diskriminierung der Ostarbeiter verpflichtet waren.

Wie aus einer amtlichen Lohnliste für Kriegsgefangene vom 1. März 1945 hervorgeht, wurden Sowjetbürger grundsätzlich benachteiligt. In der Kopfleiste des Vordrucks wird in der Spalte 9 ausdrücklich darauf verwiesen, dass "bei Sowjets höchstens RM 0,40 je Arbeitstag" ausgezahlt wurde. Kriegsgefangene anderer Nationalität erhielten "RM 0,70".<sup>23</sup>

Andererseits gab man in der Spätphase des Krieges die rassenideologischen Grundsätze auch in Kreisen der SS auf. Das geht aus einer "Meldung über flüchtige russische SS-Zöglinge" hervor, die die Ortspolizeibehörde Montabaur am 1. März pflichtgemäß an die Geheime Staatspolizei machte:



Sowjetische Zwangsarbeiterinnen der Ortlinghaus-Werke vor der Firmenlagerbaracke in Montabaur 1944

"Am 1.3.1945 in den frühen Morgenstunden sind in Montabaur von der Einheit L 46266 Luftgaupostamt Wiesbaden folgende russische SS-Zöglinge geflüchtet:

- 1) Trusi, Andreas, geb. am 28.12.1925, Erk.-Nr. 518 I-Mitl. Flakabteilung 979. Personenbeschreibung: 1,65 m groß, typisch asiatisch scharfgeschnittenes Gesicht, Schlitzaugen,
  - 2) Wowschenko, Michael, geb. am 15.2.1927, Erk.-Nr. 519 I-Mitl. Flakabteilung 979. Personenbeschreibung: 1,68 m groß viereckige Gesichtsförm, dunkelbraunes, glattgekämmtes Haar.
- Beide tragen die Uniform der Luftwaffenhelfer, mit SS-Runen auf dem linken Arm sowie eine blaugelbe Armbinde, die wahrscheinlich abgelegt worden ist. Unter den SS-Runen ist das Wort "Junak" in russischer Schrift angebracht. Die Flüchtigen haben zwei Herrenfahräder von der Dienststelle mitgenommen. ... Fluchtrichtung unbekannt. ...<sup>24</sup>

Nicht nur in Fragen ideologischer Grundsätze war in den letzten Kriegsmonaten die nationalsozialistische Ordnung in Auflösung begriffen, auch Verkehr und Arbeitseinsatz konnte unter der Wirkung der alliierten

<sup>21</sup> A.G. Dahms, Der Weltanschauungskrieg gegen die Sowjetunion, in: Der Zweite Weltkrieg. - Bilder, Daten, Dokumente. Gütersloh 1968, S. 323.

<sup>22</sup> Ebenda.

<sup>23</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 5, Nr. 37.

<sup>24</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 5, Nr. 37.

Bombenangriffe nicht mehr ausreichend organisiert werden. Am 3. Februar 1945 wird die "Odyssee" eines Ostarbeiters in der Schutzpolizeidienstabteilung Montabaur protokolliert. Der vorgeladene Remsi Asisow, geb. am 2.9.1926 in Simferopol (Krim), wohnhaft in Montabaur, Gemeinschaftslager der Firma Ortlinghaus, am 17. Juni 1942 durch das Arbeitsamt Simferopol zur Arbeitsleistung nach Deutschland vermittelt, gab zu Protokoll, nach Tätigkeiten in Hillscheid, Baumbach und Siershahn am 1.12.1944 "nach Köln zu einem Fliegerhorst" geschickt worden zu sein. Er sei wie andere zur "Instandsetzung einer Rollbahn" eingesetzt worden. Der Transport nach Köln habe sieben Tage gedauert. Nach dreitägiger Arbeit sei durch einen Bombenangriff auf Köln die Unterkunft der Arbeiter zerstört worden. Er habe wie die anderen Ausländer "auf eigene Faust Köln mit dem Vorsatz" verlassen, "wieder zu seiner vorherigen alten Arbeitsstelle zurückzukehren". Auf der Fahrt nach Siershahn sei er aber "von der Eisenbahnpolizei festgenommen und in einem Straflager in Siegburg untergebracht" worden. Dort sei er in einer Fabrik und bei "Aufräumarbeiten auf der Bahnstation" tätig gewesen. Am 31.12.1944 habe er spontan einen haltenden Zug bestiegen und sei über Au nach Siershahn gefahren, wo er sich bei seiner alten Arbeitsstelle gemeldet habe. Am 17.1.1945 habe ihn dann das Arbeitsamt Montabaur zur Firma Ortlinghaus vermittelt.<sup>25</sup> Bestätigt wird seine letzte Angabe durch die "Russen-Liste" im Stadtarchiv Montabaur. Unter Nr. 3 erscheint der Name Asisow, Remsi. Allerdings wird sein Geburtsdatum mit 2.9.1925 angegeben. Seine Tätigkeit bei Ortlinghaus beginnt er am 18.1.1945. Sie wird wie die der Familie Batzukow bis zum 25.3.1945 dauern. - Am darauf folgenden Tag, dem 26. März 1945, besetzen gegen Mittag amerikanische Soldaten Montabaur.

Der Krieg aber war noch nicht beendet. Obwohl sich Hitler am 30. April 1945 im Führerbunker der Reichskanzlei das Leben nahm, glaubte noch sein Nachfolger, Großadmiral Dönitz, die Westmächte von den Sowjets trennen zu können, wie seiner Rundfunkansprache vom 1. Mai 1945 zu entnehmen ist. Der Kampf gegen den Bolschewismus sollte die Fortführung des Krieges im Osten rechtfertigen. Am 2. Mai jedoch kapitulierten die Truppen der Reichshauptstadt; am 7. bzw. 9. Mai wurde in Reims bzw. Berlin-Karlshorst die Gesamtkapitulation der deutschen Streitkräfte unterschrieben. Am 5. Juni 1945 übernahmen die Alliierten die Regierung in Deutschland.

Während der Wochen zwischen der Besetzung Montabours am 26. März und der allgemeinen Kapitulation des Deutschen Reiches werden wohl die Ostarbeiter in Montabaur nicht die erste Sorge der hiesigen amerikanischen Kommandatur gewesen sein. Aus einem Bericht der deutschen Hilfspolizei an die amerikanische Militärregierung in Montabaur geht jedenfalls indirekt hervor, daß die Lage der Ostarbeiter im Lager Allmannshausen in jeder Hinsicht ungeklärt war. So kam es zu jenen im Bericht genannten Übergriffen und deren Folgen: "Festnahme von drei russischen Arbeitern wegen überführten Plünderns in Montabaur, Tiergartenstraße 9 und 11. ... Die Russen wurden festgenommen und ... in das Gerichtsgefängnis überführt. Auch das Lager Allmannshausen wurde einer Durchsuchung seitens amerikanischer Sicherheitspolizei unterzogen."<sup>26</sup> Erst am 1. Juni 1945 hatte die amerikanische Militärregierung über die Zukunft aller Ausländer und so auch über die der Ostarbeiter entschieden. Das geht aus einem Schreiben des Landrats an den Bürgermeister in Montabaur hervor: "Im Einvernehmen mit der amerikanischen Militärregierung sollen möglichst alle ausländischen Zivilpersonen in ihren Heimatstaat zurückgeführt werden." Ausnahmen waren nach diesem Schreiben möglich: "Alle ... ausländischen Zivilpersonen, die im Reichsgebiet verbleiben wollen, müssen eine schriftliche Erklärung abgeben, daß sie sich im Arbeitseinsatz befinden." Der Arbeitgeber muß "sich ebenfalls schriftlich verpflichten, die ausländische Zivilperson in seinen Haushalt aufzunehmen, zu beschäftigen und zu verpflegen".<sup>27</sup> Wohl aus den verschiedensten Motiven hat es Ostarbeiter gegeben, die zunächst in Montabaur blieben, wie eine Liste mit 18 Namen belegt.<sup>28</sup> - Die Batzukows sind nicht aufgeführt.

Bei der Firma Ortlinghaus-Werke in Remscheid wurde im Februar 1993 hinsichtlich eventueller Unterlagen zu Ostarbeitern in Montabaur ohne Ergebnis nachgefragt.

---

<sup>25</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 5, Nr. 37.

<sup>26</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 4, Nr. 1344.

<sup>27</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 4, Nr. 1344.

<sup>28</sup> Stadtarchiv Montabaur, Abt. 4, Nr. 1344.

Der Beitrag ist veröffentlicht in Heft 4 der Schriftenreihe zur Stadtgeschichte von Montabaur: "Montabaur - Von Schulen, Straßen, Bahnhöfen" zur Geschichte von Montabaur. Montabaur 1994, S. 79-95.